

AUSLANDS - STUDIENAUFENTHALTE - ERSTREBTES, ERLEBTES UND ERREICHTES *

DIETRICH HABECK, MÜNSTER

Zusammenfassung

Bessere Ausbildungsbedingungen, Vertiefung von Fremdsprachenkenntnissen und Kennen- und Verstehenlernen der aktuellen Situation einschließlich des Gesundheitswesens, der Lebensformen und kulturellen Eigenheiten anderer Länder sind wesentliche Gründe, welche Studierende der Medizin zu Auslandsstudienaufenthalten motivieren. Diese führen zudem oft zur Entstehung von persönlichen Beziehungen und Freundschaften. Der Autor schildert seine in den 80er Jahren begonnenen Aktivitäten, die in ERASMUS-Programme mit Lille und Cardiff (ab 1994 auch Oulu und Padua) einmündeten, 3 internationale Seminare betrafen und Intensivfamulaturen in den USA und in Großbritannien umfassen. Außerdem entstanden Beziehungen zur Medizinischen Akademie in Warschau mit einem gegenseitigen Austausch von Studierenden und zu Kontakten mit Vertretern der Medizinischen Akademie in Riga. Ein Ziel der verschiedenen Initiativen war, über diese Begegnungen und Freundschaften zwischen jungen Menschen, einen Beitrag zur Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland und zwischen Polen und Deutschland zu leisten.

Studies in Foreign Countries - Intentions, Experiences and Achievements

Better training conditions, improvement of the knowledge of foreign languages and the comprehension of the current situation including the medical system, the way of life and the cultural diversities are the main reasons which motivate medical students to spend part of their studies in a foreign country. Often these stays lead to personal relations and friendships. The author describes his activities which started in the 80s and resulted in ERASMUS programmes

Studierenden der Medizin kann es heute leichter fallen, einen Studienaufenthalt in einer ausländischen Ausbildungsstätte zu finden als durch Studienplatztausch an eine andere deutsche medizinische Fakultät zu wechseln. Zumindest in Münster konnte ich im Laufe des letzten Jahrzehnts eine deutliche Zunahme der Mobilität unserer Studierenden beobachten.

Persönlich interessierte ich mich zunächst für eine Beziehung nach Frankreich. Dort war ich von 1945 bis 1948 in der Normandie in Kriegsgefangenschaft. Bereits 1966 war zwischen den Universitäten Lille und Münster ein Partnerschaftsvertrag abgeschlossen worden. Diese Verbindung nutzte ich im Juli 1979 als sei-

Séjours d'étude à l'étranger - Projets, vécus, aboutissements

Les meilleures conditions de formation, le perfectionnement des langues étrangères, la connaissance et la compréhension de la situation actuelle, y compris l'administration de la santé, des formes de vie et des individualités culturelles d'autres pays sont les raisons essentielles motivant les étudiants en médecine à suivre des séjours d'étude à l'étranger. Ceux-ci sont souvent à l'origine de relations personnelles et d'amitiés. L'auteur nous parle de ses activités qui débutaient dans les années 80 et qui aboutissaient aux programmes ERASMUS avec Lille et Cardiff (et depuis 1994 également avec Oulu et Padoue), qui concernaient 3 séminaires internationaux et qui comprennent des assistanats intensifs aux USA et en Grande Bretagne. De plus, de nouvelles relations se formaient avec l'Académie de Varsovie et d'autres avec l'Académie de Médecine de Riga. Un but de ces multiples initiatives était de contribuer à travers ces rencontres et amitiés entre jeunes gens à la réconciliation entre la France et l'Allemagne et entre la Pologne et l'Allemagne.

with Lille and Cardiff and in 1994 with Oulu and Padova, and into three international seminars and intensive electives in the United States and the United Kingdom. Moreover, relations to the Medical Academy in Warsaw were settled with a mutual exchange of students and contacts with members of the Medical Academy of Riga. The goal of these activities was to contribute to the reconciliation between France and Germany and Poland and Germany by the meetings and friendships between young people.

nerzeitiger Dekan unserer Medizinischen Fakultät zu einem ersten Besuch der Universität Lille II (die alte Universität Lille war inzwischen in drei Universitäten untergliedert worden, wobei Gesundheit und Recht (Santé et Droit) in Lille II eingingen. Dort überraschte mich ein unerwartet freundlicher Empfang sowohl an der Universität Lille II als auch in der Medizinischen Fakultät. Schnell kam es zu ersten persönlichen Bekanntschaften mit einigen Kollegen und dem Kanzler. In der Folgezeit schlossen sich bald ein Informationsaufenthalt von etwa 10 Studierenden aus Lille in Münster und die ersten Studienaufenthalte von Studierenden unserer Fakultät in Lille an. Diese wurden später für 6

* Meinen beiden Freunden in Frankreich und Polen, Herrn Prof. Dr. M. Donazzan in Lille und Herrn Prof. Dr. W. Tysarowski in Warschau, in Dankbarkeit gewidmet für die so erfolgreiche Zusammenarbeit.

Studierende im Rahmen der Integrierten Auslandsstudien vom DAAD gefördert.

Um 1980 hatte außerdem Herr Prof. Dr. H. Losse, der seinerzeitige Direktor unserer Medizinischen Poliklinik, persönliche Beziehungen zu Mitgliedern der Welsh Medical School geknüpft und sich dafür eingesetzt, daß dort jährlich zwei münsteraner Studierende neben solchen aus Hannover aufgenommen wurden. Dieses Projekt hatte er mir zwei Jahre später übertragen, und es wurde vom DAAD ebenfalls als Integriertes Auslandsstudium aufgenommen. Nach Auslaufen dieser unmittelbaren DAAD-Förderung wurden 1990 schließlich beide Projekte in ERASMUS-Programme übergeleitet.

Inzwischen war das Interesse für die 2 Plätze in Cardiff und 6 (später 8) Plätze in Lille so gestiegen, daß wir schon Ende der 70er Jahre Auswahlgespräche eingeführt haben. Teilnehmer daran waren außer mir zeitweise der Auslandsdezernent unserer Universität, Herr Dr. Wilske, und/oder andere Mitglieder der Fakultät und einige „Ehemalige“, d.h. Studierende, die zuvor ein Studienjahr in Cardiff bzw. Lille absolviert hatten. Bei diesen Gesprächen, die vorwiegend in der jeweiligen Landessprache geführt werden, geht es um eine grobe Überprüfung der Fremdsprachenkenntnisse und Landeskunde sowie einiger Kenntnisse über Münster und unserer Universität.

Wesentliche Inhalte der Studienaufenthalte in Lille und Cardiff bzw. in Münster sind die zumeist zweimonatigen klinischen Praktika in verschiedenen Fächern in den Universitätskliniken oder in affilierten Krankenhausabteilungen. Die gegenseitige Anerkennung derartiger Praktika ergab außerdem die Grundlage für die notwendigen Äquivalenzregelungen der Studienleistungen, für welche in der Folgezeit die europaweiten ECTS-Aktivitäten anliefen.***) Befriedigende Äquivalenzregelungen bilden eine wesentliche Voraussetzung für die Mobilität von Studierenden, da Auslandsstudienaufenthalte nicht mit einer Verlängerung der Studiendauer einhergehen dürfen. Insgesamt konnten bislang etwa 90 münsteraner Medizinstudierende nach Lille und 30 nach Cardiff vermittelt werden.

Nicht nur zwischen den Studierenden der Medizinischen Fakultäten in Lille und Münster besteht ein reger Austausch, sondern jährlich erfolgen 1-2 gegenseitige Besuche zum Erfahrungsaustausch zwischen Mitgliedern der Fakultät und dem Kanzler bzw. dessen Vertreter. Diese haben teilweise auch zum Entstehen enger persönlicher Beziehungen bzw. Freundschaften geführt. Nicht zuletzt wohl wegen der größeren räumlichen Entfernung hat das Verhältnis zur Welsh Medical School in Cardiff bisher noch keine so häufige und persönliche Intensivierung erfahren.

Eine Liller Initiative führte zu zwei einwöchigen Seminaren im Dezember 1985 in Bergisch-Gladbach und im

** vergl. den nach Abschluß dieses Aufsatzes erschienenen Artikel von P. Spielberg „Keine Probleme mit der Anerkennung“ im Deutschen Ärzteblatt 92 (1995) S. 931.

Februar 1987 in Straßburg mit jeweils etwa 10 Medizinstudierenden und Fakultätsvertretern aus Lille, Gent und Münster, die vom deutsch-französischen Jugendwerk getragen wurden und inhaltlich verschiedenen medizinjuristischen und ethischen Fragen gewidmet waren. Derartige Themen waren auch Inhalt eines von mir beim ERASMUS-Büro beantragten Intensivseminars im Juli 1985 in Münster, an welchem Hochschullehrer und jeweils 2-4 Medizinstudierende aus Gent, Lille, Lissabon, Münster, Pisa und Southampton teilnahmen. Abgerundet wurden diese drei Seminare jeweils durch Exkursionen und gesellige Veranstaltungen.

Überwiegend der Initiative von münsteraner Studierenden ist die Einrichtung von Intensivfamulaturen in den USA (North Carolina, South Carolina, Wisconsin) und in Großbritannien (Kent, Lancaster, Shropshire) zu verdanken. Diese haben dann auch zu Studienaufenthalten amerikanischer Studierender in Münster geführt. - Studierende aus Münster partizipierten zeitweise am ERASMUS-Programm in Valencia und Oviedo, und Studierende aus Valencia kamen für ein halbes Jahr zum Studium nach Münster.

1994 erfuhr unser ERASMUS-Programm eine Erweiterung durch die Medizinischen Fakultäten in Oulu und Padua. Insbesondere mit Oulu in Nordfinland ist es inzwischen schon zu einem mehrfachen Austausch gekommen. - 1994 wurde außerdem Frau Ursula Schulte, die als Anglistin in den letzten Jahren zunehmend meine betreuenden und organisatorischen Auslandsaktivitäten übernommen hatte, vom ERASMUS-Büro als meine Nachfolgerin und damit als Programmkoordinatorin für die genannten Projekte eingesetzt. Ihre Initiative führte inzwischen zur Beantragung einer Aufnahme der Medizinischen Fakultäten in Cordoba (E), Valencia (E), Nantes (F) und Utrecht (NL) in unser münsteraner Programm.

Eingangs betonte ich wegen der persönlichen Erfahrungen als Kriegsgefangener mein Interesse für Frankreich, zumal ich diese Erfahrungen doch insgesamt positiv bewerte. So freue ich mich darüber, daß die sogenannte Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland heute zumindest unter den Jüngeren wohl keine Rolle mehr spielt. Aufgewachsen bin ich nach meiner Geburt in Stettin in Hinterpommern. Der mit dem Kriegsende einhergehende Verlust meiner Heimat ist nach wie vor für mich schmerzlich, und meine meisten Verwandten und Bekannten verbinden mit ihrer Vertreibung durch umgesiedelte Polen nicht nur viele schlimme und leidvolle Erinnerungen, sondern teilweise - auch heute noch - Verbitterung und Ressentiments. Doch entsprechend der positiven Entwicklung zwischen Frankreich und Deutschland halte ich auch zwischen Polen und Deutschland eine Aussöhnung für unerlässlich. Diese Aufgabe wird insbesondere durch die Jüngeren zu leisten sein.

Aus diesem Grunde nutzte ich dann 1991 und 1992 gerne eine Gelegenheit des Landes Nordrhein-Westfalen zur Einrichtung eines zweijährigen Austauschprogrammes zwischen jeweils 15 warschauer und

münsteraner Medizinstudierenden. Inhaltlich ging es dabei zunächst um die Aneignung einiger deutscher bzw. polnischer Sprachkenntnisse und anschließend um mehrwöchige Aufenthalte der beiden Gruppen in Münster bzw. Warschau für Famulaturen in Kliniken oder bei uns auch in allgemeinärztlichen Praxen. Dieses Austauschprogramm führte ebenfalls zu mehreren persönlichen Freundschaften von ähnlicher Intensität wie in den Beziehungen zwischen Lille und Münster. So erwarten wir in diesem Jahr erneut Studierende aus Warschau in Münster und Münsteraner planen eine Fahrt nach Warschau.

Eine einseitige Aktivität blieb bislang ein vierwöchiger Aufenthalt von sechs Medizinstudierenden aus Riga im November/Dezember 1992 zu Famulaturen in verschiedenen Kliniken unserer Universität. Hierzu verfügten alle Letten über gute deutsche Sprachkenntnisse. Zwar ergab ein eigener persönlicher Besuch in Riga im August 1994 unverändert eine Bereitschaft für Gastaufenthalte münsteraner Studierender in der dortigen Medizinischen Akademie, aber bisher behinderte die Sprachbarriere bei unseren Studierenden einen entsprechenden Austausch (nur noch sehr wenige und zumeist alte Menschen sprechen in Riga deutsch). Dessen ungeachtet sind jedoch Studienaufenthalte mit Unterbringung bei Gastfamilien für Studierende aus dem Baltikum in Münster geplant.

Wodurch werden nun unsere Studierenden zu Studienaufenthalten im Ausland motiviert? Vorrangig dürften es die zumeist besseren Ausbildungsbedingungen sein. Dabei mag eine stärkere Zuwendung von Mitgliedern der Gastfakultät gegenüber unseren Kommilitonen eine gewisse Rolle spielen. So war ich sehr erstaunt darüber, daß der Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik in Lille bei einem unserer Besuche die Namen aller vier Münsteraner nennen konnte, die einige Monate zuvor in seiner Klinik praktiziert hatten. Von der individuellen Betreuung und großen Zuwendung sind aber auch unsere Studierenden, die in Cardiff oder in den USA waren, immer wieder überrascht. Als ein weiterer Vorteil wird die Vertiefung der Fremdsprachenkenntnisse genannt. Eine wesentliche Motivation stellt das Kennen- und Verstehenlernen der aktuellen Situation, der Lebensformen und der kulturellen Eigenheiten des Gastlandes dar. Erwähnt seien in diesem Zusammenhang auch die möglichen Einblicke in das Gesundheitswesen. Für viele Studierende spielt darüber hinaus die Entwicklung persönlicher Beziehungen oder aber Freundschaften eine wichtige Rolle. Zu ergänzen bleibt schließlich, daß

durch unsere Studierenden der Bekanntheitsgrad der münsteraner Fakultät bzw. Universität oder auch unseres Landes in der Gastfakultät erhöht wird.

Somit sind es verschiedene Gründe oder Absichten, die zu einem Auslandsstudienaufenthalt anregen, und durch die der Erlebnisdrang oder die Abenteuerlust bei jungen Menschen in sinnvoller Weise mit dem Studium verbunden werden kann. Angesichts der zunehmenden Auflösung von Grenzen und des Zusammenfindens von Völkern erscheint mit daher eine Förderung von Auslandsstudienaufenthalten nicht nur wünschenswert sondern unerlässlich. Persönlich erblicke ich darin eine Verpflichtung für unsere Fakultäten und Universitäten.

Von der Verwirklichung dieses Ziels sind wir gegenwärtig allerdings noch weit entfernt. Bei einer eigenen Auszählung der europäischen ERASMUS-Programme für das Fachgebiet Medizin im Studienjahr 1994/95 kam ich zu der Feststellung, daß 9 von 36 deutschen medizinischen Fakultäten an gar keinem derartigen Programm beteiligt sind. 27 Fakultäten sind zwar in Programme integriert, aber dabei handelt es sich 15 mal um ausländische Initiativen. Nur in 12 unserer 36 Fakultäten sind deutsche Programmkoordinatoren tätig. Insofern wird für mich verständlich, daß ich mehrfach von Studierenden anderer deutscher Fakultäten gefragt werde, ob sie an unserem Programm teilnehmen können.

Allerdings machen ERASMUS-Programme, wie ganz allgemein ein Aufbau und die Betreuung von Auslandsstudienaufenthalten Arbeit. Unter anderem fallen dabei neben dem organisatorischen Aufwand und der Kommunikation mit den Partnerfakultäten die Auswahl und Vorbereitung der eigenen Studierenden und die universitäre, kulturelle und persönliche Betreuung der Studierenden aus Gastländern an (einschließlich der zunehmend schwieriger gewordenen Beschaffung von Unterkünften). Durch meinen Einsatz für Auslandsstudienaufenthalte habe ich aber auch viel Bestätigung erfahren. Inzwischen schon seit längerer Zeit etablierte Ärztinnen und Ärzte bedanken sich bei zufälligen Begegnungen noch heute bei mir für die Möglichkeit des Auslandsstudienaufenthaltes, einem Studienabschnitt, der dann oft als der schönste und beste Teil ihres Medizinstudiums geschildert wird.

Prof. Dr. med. Dietrich Habeck
Schelmenstiege 23
D 48161 Münster